



Gutes tun aus Tradition

322 Kinder in einer vom Bürgerkrieg gezeichneten Region in Zentralafrika haben eine neue Heimat: die Bäcker-Eifler-Schule. Namenspatron ist ein Frankfurter Konditormeister. Wir sprachen mit Gerhard Eifler (65) über soziales Engagement als Familientradition.

Knapp 7000 Kilometer sind es von Frankfurt am Main nach Senga, ein Dorf im Süden der Zentralafrikanischen Republik. In Frankfurt und Umland hat Gerhard Eifler in den letzten zwei Jahrzehnten ein Bäckereiimperium mit 71 Filialen errichtet, in Senga versuchen die Menschen mit der Zucht von Rindern und Hühnern über die Runden zu kommen. Bildungsangebote sind rar in dieser von 14 Rebellen-Gruppen umkämpften Region – in Senga hat sich das vor einem halben Jahr geändert, davon zeugt ein gelbes Schild, auf dem in roten Lettern „Ecole Der Bäcker Eifler“ steht.

Herr Eifler, wie kam es zu Ihrem Engagement für die Schule in der Zentralafrikanischen Republik? Soziales Engagement war mir und meiner Familie schon immer ein wichtiges Anliegen, nicht zuletzt durch unsere eigene Familiengeschichte. Mein Bruder – er wurde letztes Jahr 60 – erkrankte im Alter von neun Monaten an Windpocken. Die Krankheit befel sein Gehirn und

er wurde geistig behindert. Ich weiß also, dass es Menschen gibt, die unverschuldet in Not sind, und denen wir helfen müssen. Außerdem bin ich ein gläubiger Mensch.

Aber warum ausgerechnet Senga? Als Ober-rader (Anm.: Stadtteil von Frankfurt) habe ich gute Kontakte zur Jesuiten-Hochschule Sankt Georgen, wo ich gerne die Kapelle besuche. Ich treffe mich regelmäßig mit Pater Medard Kehl, einem Professor in Sankt Georgen, und wir überlegen gemeinsam, wo man etwas Gutes tun könnte. Dadurch kam der Kontakt zur Jesuitenmission in Nürnberg zustande, die die Schule in Senga als Projekt des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes gefördert hat.

Und diese Schule in Afrika trägt jetzt Ihren Namen... Uns war es wichtig, etwas zu unterstützen, das unseren Namen trägt, um eine bleibende Erinnerung zu schaffen. Mit Missionsprokurator Klaus Vähröder habe ich mir verschiedene Projekte angeschaut,



und als die Schule in Senga zur Sprache kam, habe ich bald gesagt: „Okay, das machen wir.“

Was genau hat Sie daran fasziniert? Ganz einfach die Möglichkeit zu schaffen, dass die Kinder in der Gegend eine Schule besuchen und später mit dem Wissen ihren Lebensunterhalt bestreiten können, der über ein Minimum hinausgeht.

Also nicht nur irgendwo Geld reinpumpen, sondern etwas Nachhaltiges aufbauen... Genau, Schulen sind dafür wie gemacht. Außer dem Schulbau in Senga fördern wir auch andere Bildungsprojekte in Afrika und bezahlen die Schulgebühren von Kindern aus mittellosen Familien.

Was treibt Sie an? Ist es Ihr Erfolg als Unternehmer, der Sie verpflichtet? Schon meine Eltern haben regelmäßig gespendet – zu einer Zeit, da es uns nicht so gut ging wie heute. Mir war das auch immer ein Anliegen, und ich habe immer gerne gegeben, etwa für Ultraschallanlagen im Frankfurter Katharinen-Krankenhaus oder für Programme für krebskranke Kinder in der Uniklinik. Ich glaube, ich bin ein Mensch, der immer versucht, anderen etwas Gutes zu tun, gerade weil es uns so gut geht.

„Der Bäcker Eifler“ ist bekannt als Familienbetrieb in der vierten Generation. Versuchen Sie, auch dieses Weltbild und diese Werte weiterzugeben? Ganz wichtig ist mir in dieser Hinsicht der Begriff des „Erbes“. Ich habe 1994 meinem Vater die Firma abgekauft. Wir sind vier Geschwister, und ich war der einzige, der mit der Bäckerei weitermachen wollte. Ich habe vorher in einem anderen Betrieb eine Ausbildung als Konditor gemacht. Und mein Traum war, groß zu werden. Außer einem Geschäft habe ich danach alle unsere Filialen aufgemacht. So wie es mir meine Eltern vorgelebt haben, habe ich aber nicht nur die Verpflichtung fürs Geschäft übernommen, sondern auch ihren Anspruch, anderen zu geben. Mein Sohn Michael wird die erfolgreiche Tradition der Familienbäckerei fortsetzen, und auch was soziales Engagement angeht, denkt er ganz ähnlich wie meine Frau Carola und ich.

Haben Sie schon Pläne, was neue Projekte angeht, nachdem die „Ecole Der Bäcker Eifler“ in Senga im Oktober 2018 ihren Betrieb aufgenommen hat? Ich lasse mich regelmäßig darüber informieren, wie es in der Schule in Senga läuft, aber kann jetzt schon sagen: Es wird nicht unser letztes Projekt gewesen sein.

Interview: Steffen Windschall